

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

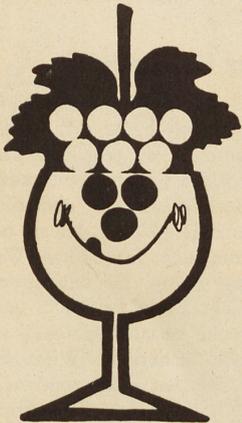


12 Tabletten Fr. 1.80



... ich liebe Dich, ich  
liebe Dich.....\*

\* so verliebt schreibt nur **HERMES**



Da  
schmunzelt schon  
die Traube im Glas  
und es freut sich  
der Gaumen  
denn es ist

# Merlino

Traubensaft

Ein  -Produkt

konferenz, die dem interessanten  
Sujet gewidmet war, er werde diese  
Stiefel, die den ganzen Gips ver-  
decken, nächsten Winter ebenfalls  
aus Nerz, Chinchilla und Biber  
herstellen.

Wenn mich also jemand im näch-  
sten Winter in einem Chinchilla-  
Stiefel, oder sogar in zweien, an-  
trifft, dann weiß er, daß Gips da-  
hintersteckt.

## Die Stauffacherin im Bärengraben

Der Vatter Bär het hälli Wuet:  
Sy Pflegbueb «Oursli» tuet nid guet.  
Jetz geits doch übers Bohnelied!  
«Los Bueb, du machsch mi langsam

[müed!

Was? mit dym neue Jura-Fätze  
a d'Expo witt? da chunnsch a Lätze!  
Du bruchsch kes eigets Fähnli z'ha,  
Lauf hinderem Bär den andere na!  
Süsch bringsch is z'Losan nume Schand,  
Me lacht is us im ganze Land!»  
«E Vatter», het d'Frou Berna gseit,  
«La doch däm Bueb sy chlyni Freud!  
Du weisch, das Chind dänkt nid wi mir,  
Das het sy eigeni Manier.

Aes *isch* halt anders – mynetwäge –  
Uflätig cha me däm nid säge.  
Und wäg der Fahne? – O herrjeh!  
Daß z'Losan üs nüt Böasers gscheh!  
Da hei mir gwüß ke Grund zum Scháme,  
We mir das Fähnli o mit näme.  
Im Gägeteil – es stieng is a,  
Der Gschyder git ja gäng no na!»  
Der Vatter brummet: «He so nu»  
Und chehrt der Frou der Rügge zue.  
Die rüeft: «Chum, Oursli, ab der Tanne,  
Bring d'Fahne mit für uf Losanne!  
Und wäsch dys Schnörri no im Brunne!  
Der Vatter het si anders bsunne.»

s'Vreneli

## Aus der Dissertation einer Schweizer Aerztin, 1894

«Dagegen ist man es der Wahrheit  
schuld, energisch zu betonen, daß  
man endlich dazukommen sollte,  
nicht jede Abnormität der menschen-  
lichen Gehirnseele gleich als omni-  
nös, entehrend und heruntersetzend  
in der Beurteilung einer Persön-  
lichkeit zu verwerfen. Eine psy-  
chiatrische Classifikation müßte  
Jeanne Darc, wie die meisten Ge-  
nies, unter die pathologischen Men-  
schen rechnen. ... Das Genie ist in  
der Tat stets eine Anomalie, eine  
Abweichung von der Norm. Und  
wenn unsere vieltausendköpfige Ge-  
sellschaft aus lauter Jeanne Darc's,  
Christi, Beethovens, Goethes etc.  
bestehen würde, so bezweifeln wir  
sehr, ob dieselbe lebensfähig bliebe.  
Zahllose Genies aller Gebiete des  
menschlichen Lebens zeigten starke  
psychopathologische Erscheinun-  
gen, manche endeten geradezu im  
Wahnsinn. (Pascal, Rousseau, Le-  
nau, Schumann) . . . . .

Nichtsdestoweniger verhelfen oft  
gerade diese Wunderlichkeiten, die-



se pathologischen Züge dem Genie  
zur Erreichung seiner gewaltigen  
Ziele.»

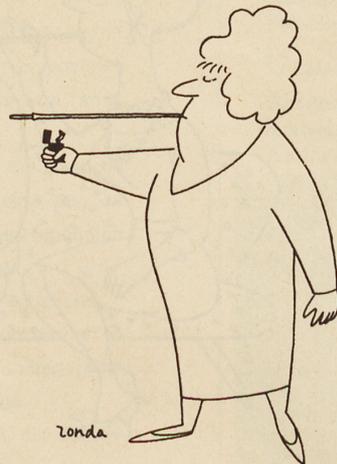
(Jos. Zürcher: «Jeanne Darc, vom psy-  
chologischen und psychopathologischen  
Standpunkt aus». Zürich 1894.)

## Es geht vorwärts

Wir sind wieder einmal gerettet.  
Wer nichts mitschleppen will im  
nächsten Sommer, wenn er Erhol-  
ung sucht im Wald und auf der  
Heide, und trotzdem nicht auf  
Dauermusik verzichten will, für  
den gibt es eine herrliche Lösung.  
Apropos: nie hat es ein so musik-  
liebendes Jahrhundert gegeben und  
soviele Menschen, die es wenn mög-  
lich keine Minute am Tag mehr  
ohne Musik aushalten können. Es  
ist wunderschön. Es ist auch sozial,  
denn wenn ich einen Transistor bei  
mir trage, wo immer ich gehe, ma-  
che ich nicht nur mich glücklich,  
sondern auch die ganze Umgebung,  
die ebenfalls Johnny Halliday, Sil-  
vie Vartan oder Françoise Hardy  
oder wie die Stars dieses genialen  
Dezenniums alle heißen, mit-  
hören darf. Der einzige Haken da-  
bei ist nunmehr beseitigt. Es gibt  
jetzt nämlich eine Brille, die aus-  
sieht, wie eine ganz gewöhnliche  
Sonnenbrille, und auf dem einen  
Bügel dieser Brille ist ein – natür-

lich sehr kleiner – Transistor mon-  
tiert. Auf dem andern Brillenstäb-  
lein dagegen haben wir die Einstel-  
lung für alle «üblichen» Sender.

Also, der bisherige Haken war na-  
türlich, daß der Transistorbesitzer  
wohl seine Umgebung sich mit-  
freuen ließ an der Sendung seiner  
Wahl, daß aber besagte Umgebung  
ebenfalls Transistoren bei sich hatte,  
was zwar eine sehr anregende Stim-  
mung ergab, aber gelegentlich ein-  
mal störend werden konnte, weil  
nämlich der Vartan-Fan zwangs-  
weise gleichzeitig Johnny hören  
mußte und umgekehrt. Das hört  
jetzt alles auf. Denn was auf un-  
serer Sonnenbrille gesendet wird,  
geht keinen etwas an, weil nur wir  
allein es hören. (Das war mit den  
Kopfhörern auch der Fall, aber  
wir sagten doch, wir wollten nicht  
mehr so Zeugs mitschleppen.) Also:  
wir stören jetzt keinen Hardy-Fan  
mehr mit unserer Vartanummer,  
aber wo bleiben wir im übrigen?  
Voraussetzung für den kalten Mu-  
sikfrieden wäre, daß alle miteinander  
sich solche tönende Transistor-  
Sonnenbrillen anschaffen (sie kos-  
ten so um 140 Franken). Dann  
hätte jeder seins, und die Unfläte,  
die überhaupt keine Musik hören  
wollen im Wald und am See, könn-  
ten dann auch nicht mehr sauer  
reagieren, was sie bisher in ihrer  
Ungebildetheit manchmal taten.  
Yé-Yé! B.



Londa

## Der Test

Wir wollten unsern Sohn auf seine  
Schulreife hin prüfen lassen. Der  
Schulpsychologe fand ihn noch  
nicht ganz schulreif, vor allem weil  
seine Aufmerksamkeit noch nicht  
voll entwickelt sei. Er habe bei-  
spielsweise eine erzählte Geschichte  
nur in ganz groben Zügen und ohne  
jedes Detail wiedergeben können.  
Nach einiger Zeit war ich zufällig  
Zeuge eines Gespräches, in dem un-  
ser Hans seinem Freund den Besuch  
beim Schulpsychologen beschrieb:  
«... und dann hat er mir eine Ge-